

1 Einleitung

*„Erlaubt mir, mich selbst vorzustellen.
Mein Name – oder wie mich die sogenannten Ärzte nennen – ist Anorexia.
Anorexia nervosa ist mein voller Name, aber du kannst mich Ana nennen.
Hoffentlich werden wir gute Freunde“.*

Diese Zeilen entstammen einem Brief, der auf diversen ‚Pro Ana‘¹ Webseiten im Internet zu finden ist. Die Essstörung Anorexia nervosa wird in diesem Brief so konzipiert, als ob sie sich persönlich äußert und nach einer Vorstellung ihrer selbst den Lesenden eine Freundschaft anbietet. Wer diesen Brief verfasst hat und wann und wo er entstanden ist, ist unbekannt. Er kann jedoch als zentrales Manifest der ‚Pro Ana‘ Bewegung verstanden werden (vgl. Rauchfuß 2008, 5). Das Internet bietet die Möglichkeit, dass nahezu jede Person – ohne besondere Fähigkeiten, Kenntnisse etc. – ein Publikum weltweit digital erreichen und Ideen, Ansichten, Gedanken und Gefühle mitteilen und verbreiten kann. ‚Pro Ana‘ Webseiten sind ein Ausdruck dieser historischen Entwicklung und ein Phänomen des aktuellen Zeitgeistes. Genaue Definitionen und Abgrenzungen, was ‚Pro Ana‘ bedeutet liegen noch nicht vor. Kleinster gemeinsamer Nenner erster Definitionsversuche im sozialwissenschaftlichen Diskurs ist, dass auf ‚Pro Ana‘ Webseiten eine unkonventionell und kontrovers erscheinende Bezugnahme auf die Essstörung Anorexia nervosa erfolgt.

Die Essstörung Anorexia nervosa ist charakterisiert durch einen Gewichtsverlust bis unter die Grenze des normalen Körpergewichts, welcher durch restriktives Essverhalten herbeigeführt wird (vgl. Dilling, Mombour, Schmidt 2014, 243). Gegenwärtig gehört Anorexia nervosa zu den in der Kinder- und Jugendpsychiatrie am häufigsten behandelten Störungen (vgl. Herpertz-Dahlmann, Hagenah, Vloet, Holtkamp 2005, 248) und weist die höchste Mortalitätsrate bei psychischen Störungen auf (vgl. Jaite, Salbach-Andrae, Miller, Lock 2013, 825). Anorexia nervosa wird inzwischen sogar als ‚moderne Epidemie‘ problematisiert (vgl. Rich 2006, 284). ‚Pro Ana‘ stellt scheinbar eine neue Dimension dieser Form von Essstörungen dar. In den Medien wird das Phänomen dramatisch, zum Teil sensationslüstern dargestellt². In der wissenschaftlichen und therapeutischen Fachwelt hat das primär internetbasierte Phänomen ‚Pro Ana‘ demgegenüber eine Kontroverse ausgelöst: Sowohl destruktive als auch konstruktive Aspekte werden angenommen und diskutiert (vgl. u.a. Eichenberg, Flümman, Hensges 2011, 8).

Aktuell werden die Webseiten mit dem Verweis auf jugendgefährdende Inhalte durch Internetdienstanbieter gelöscht oder in letzter Konsequenz durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) indiziert. Dieses Vorgehen verspricht jedoch keinen langfristigen Erfolg. Klopp (2010) verweist stattdessen auf eine Zunahme der Webseiten seit Beginn

1 Mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnete Wörter stellen in dieser Arbeit, soweit sie kein Zitat im Zitat sind, unter Vorbehalt genutzte Begrifflichkeiten dar.

2 Hiervon zeugen exemplarisch folgende Titel: „Magersucht-Bewegung ‚Pro Ana‘ Hungern als Lifestyle“ auf stern.de (Pegna, Zimmermann 2006), „Magersucht 2.0. Thinderella aus dem Netz“ auf Spiegel Online (Hans 2007), „Magersucht. Hungern als sozialer Event“ auf Zeit online (Laufer 2008), „Pro Ana. Hungern bis zum Ende“ auf Fokus Online (Varga-Kunz 2008), „Pro Ana. Eine Krankheit wird zum Hype“ auf Neon.de („Honi“ 2009), „Sympathie für den Hungertod“ in der Psychologie heute (Sonnenmoser 2010) oder „‚Pro Ana‘ - Szene Gemeinsam Hungern per whatsapp“ auf stern.de (Bauchmüller 2013).

der Restriktionen und vergleicht in diesem Zusammenhang den ‚Kampf gegen ‚Pro-Ana‘ mit Don Quijotes Feldzug gegen Windmühlen. Der steigende Bekanntheitsgrad der Portale kann hier eine Begründung liefern. Bestehende Webseiten tauchen nach der Eliminierung an anderer Stelle und unter anderem Namen wieder auf (vgl. Shade 2003, 6). Insofern wird lediglich das Symptom bekämpft und die jungen Frauen³ weiter in den Untergrund gedrängt (vgl. Pollack 2003, 118). Die dahinterliegende Problematik bleibt bei diesem Vorgehen unberührt. Pädagogische und/oder therapeutische Handlungsansätze stehen noch aus.

Ein angemessenes pädagogisch-therapeutisches Vorgehen erfordert zunächst ein theoretisch fundiertes Verstehen des Phänomens in seiner Bedeutung für die Autorinnen. Hierbei wird ein an psychoanalytischen Maximen orientiertes reflexives Verstehen zugrunde gelegt: Manifeste Selbstpräsentationen enthüllen auch latente Sinn- und Bedeutungsgehalte des Selbst- und Weiterlebens der Autorinnen. Hierbei leisten psychoanalytische Grundannahmen einerseits eine Dechiffrierungshilfe, andererseits wird die eigene Person als Resonanzboden in methodischer Selbstreflexion zur Verfügung gestellt (vgl. Kapitel 2.5; vgl. Breuer 2009, 44ff; Frommer 2008, 29; Trescher 2001, 171). Für ein solches Verstehen des Phänomens ‚Pro Ana‘ ist eine systematische Erforschung der virtuellen Inszenierungspraxis als „Artikulationsversuch über die Verfasstheit des Selbst“⁴ (Dörr 2004, 130) notwendig. Die vorliegende Studie leistet hier einen entscheidenden Beitrag. Vorgelegt wird ein in den empirischen Daten begründetes theoretisches Modell zu dem Phänomen ‚Pro Ana‘, das an der virtuellen Inszenierungspraxis ansetzt und die Perspektive der jungen Frauen anhand ihrer virtuellen Selbstpräsentationen auf den Webseiten – die Subjektivität und Erfahrung einbezieht – zum Ausgangspunkt nimmt. Damit wird eine im klinischen und im Forschungskontext häufig vorherrschende, defizitorientierte Sichtweise überwunden, die die Autorinnen per se pathologisieren würde.

Gleichzeitig geht das theoretische Modell über die „lebensweltlichen Selbst-/Verständnisse, die Denk-, Sortierungs- und Interpretationswelten“ (Breuer 2009, 51) der Autorinnen selbst hinaus, indem forschungsgeleitet ‚Sinn‘⁵ verstanden und interpretativ erschlossen wird (vgl. Silkenbeumer 2010, 262).

Theoretische Sensibilisierungen erfolgen aus dem Kontext psychoanalytischer Theorie, da diese besonders geeignet ist, ein tiefergreifendes Verstehen zu ermöglichen, das über die manifesten Sinngehalte hinaus aussagekräftig ist. Psychoanalytische Konzeptionen und Erklärungsansätze bilden damit als Interpretationsfolie den Referenzrahmen der vorliegenden Arbeit. Psychoanalytische Wissenschaft stellt sich gegenwärtig als Konglomerat unterschiedlicher theoretischer Konzeptionen, Sichtweisen und ‚Schulen‘ mit divergierenden und zum Teil konkurrierenden Metapsychologien dar (vgl. Hau 2009, 19ff; Poscheschnik 2005, 11ff; Wallerstein 2009, 8f). Eine zentrale Gemeinsamkeit psychoanalytischer (therapeutischer und forschender) Praxis ist dabei die erkenntnistheoretische Nutzung eigener Erlebnisweisen und Reaktionen, um das Gegenüber zu verstehen (vgl. Hau 2009, 29; vgl. Kapitel 3.5). Stemmer-Lück (2009, 30; 2012, 43f) fasst (weitere) verbindende psychoanalytische Grundannahmen zusammen: Die menschliche Entwicklung wird als ein dynamischer Interaktionsprozess

3 Autorinnen von ‚Pro Ana‘ Webseiten sind fast ausschließlich weiblich (vgl. Eichenberg, Flümman, Hensges 2011, 4). Für diese Personengruppe wird daher im Folgenden stets die grammatikalisch feminine Form verwendet.

4 Sämtliche Zitate werden in der im Original vorgefundenen Form angeführt.

5 ‚Sinn‘ hat nach Reiser (2006, 93) ein Verhalten dadurch, „dass es an den Strom des Erlebens anschließt und eingebettet ist in eine subjektive Wirklichkeitskonstruktion“.

verstanden. Hierbei wirken sowohl Reifungsaspekte als auch Aspekte der interpersonellen Beziehungen, die wiederum auch gesellschaftliche Aspekte mit einbeziehen. Somit bestehen Wechselwirkungen zwischen individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Strukturen. Interpersonelle Dynamiken werden im Prozess der Entwicklung, modifiziert durch Fantasien, Wünsche und weitere Erfahrungen, zu einer intrapsychischen Dynamik. Dadurch formen frühere Erfahrungen auch aktuelle Beziehungen bzw. es besteht die Tendenz, die früheren Erfahrungen in aktuellen Beziehungen zu wiederholen. Diese Prozesse finden nicht bewusst-intentional statt, sondern menschliches (Selbst-)Erleben und Verhalten werden zu einem großen Anteil von unbewussten bzw. unbewusst gewordenen Erfahrungen, Wünschen und Ängsten bestimmt (vgl. Stemmer-Lück 2009, 30; Stemmer-Lück 2012, 44). Diese grundlegenden Annahmen der vorliegenden Forschungsarbeit sind dabei vereinbar mit dem interpretativen Paradigma der qualitativen Sozialforschung (vgl. Kapitel 3.1; Frommer 2008, 25), das auf der Annahme fußt, dass Handeln und Verhalten auf einer immer schon gedeuteten oder interpretierten ‚Wirklichkeit‘ basieren und damit subjektiv sinnhaft sind (vgl. Fabel-Lamla, Tiefel 2003, 189f)⁶.

Die forschungspraktische Auseinandersetzung mit ‚Pro Ana‘ Webseiten ist dabei in einen erweiterten Kontext aktueller Debatten eingebettet. Angeschnitten werden auch flankierend die Fragen nach neuen Jugendbewegungen durch die Möglichkeiten des ‚Web 2.0‘, die öffentlichen Inszenierungen Jugendlicher im Netz und die daran anschließende Diskussion der pädagogischen Handlungsmöglichkeiten. Weiterhin ist das Forschungsthema flankiert von politischen und juristischen Diskursen im Spannungsfeld der Zensur bestimmter Inhalte neuer Medien und dem Schutz potentiell gefährdeter Kinder und Jugendlicher einerseits und dem Grundrecht auf freie Meinungsäußerung und Kunstfreiheit andererseits. Hiermit verbunden sind Debatten um die Frage, inwieweit durch die Nutzung des Internets ungesundes oder pathologisches Verhalten gefördert und kultiviert wird.

Die Diskussion hat nicht zuletzt über das konkrete ‚Pro Ana‘ Phänomen hinaus einen kulturbedeutsamen Gehalt ähnlich der Gender, Queer und Disability Studies in Bezug auf die Frage, welche Rechte in Zukunft Personenkreisen, die Ausgrenzung erleben, die isoliert und medizinisiert werden, zugesprochen werden und inwieweit Subjektstatus und Partizipation ermöglicht wird (vgl. Kirkwood 2005, 124).

Aufbau der Arbeit

Nach dieser Einleitung (Kapitel 1) wird zunächst eine terminologische Klärung des Phänomens ‚Pro Ana‘ vorgenommen (Kapitel 2). Inhalte von ‚Pro Ana‘ Webseiten werden vorgestellt und historische und gesellschaftspolitische Entwicklungen aufgezeigt. Der überwiegend aus dem angloamerikanischen Raum stammende Stand der Forschung wird expliziert und daraus anschließend Forschungsdesiderate abgeleitet. Diese konturieren die Forschungsfragen, die im zweiten Kapitel abschließend formuliert werden und im Sinne qualitativer Forschungsmethoden zunächst offen gehalten sind.

Qualitative Sozialforschung als gewählter Forschungszugang wird in Kapitel 3 eingeführt. Hierbei wird auf die Spezifika der zu untersuchenden Datensorte – auf Weblogs – eingegangen. Angesichts der bislang rudimentären Wissensbasis, sowohl hinsichtlich des Phänomens ‚Pro Ana‘ als auch in Bezug auf die Datensorte Weblogs, stützt sich die Studie

⁶ Diese Nähe ist auch insofern gegeben, da psychoanalytische Positionen theoretische Bezugspunkte einer qualitativen Sozialforschung darstellen (vgl. Flick, von Kardorff, Steinke 2013, 18).

auf den Forschungsstil der Grounded Theory⁷ in der Weiterentwicklung von Strauss und Corbin (1996) sowie von Breuer (2009). Die gestellten Forschungsfragen werden entlang des Forschungsstils der Grounded Theory bearbeitet, da diese besonders geeignet ist „die Bedeutung menschlicher Erfahrung zu entdecken und die größeren sozialen Strukturen aufzudecken, in denen Bedeutung konstruiert und rekonstruiert wird“ (Corbin 2011, 70). Der Forschungsstil ermöglicht den Einbezug psychoanalytischer Konzeptionen in ihrer Funktion als sensibilisierende Konzepte. Die Weiterentwicklung von Breuer (2009) zu einer ‚reflexiven Grounded Theory‘ schafft einen methodischen Brückenschlag, bei dem die Analyse der Gegenübertragung in das Forschungskonzept integriert werden kann. Mit den methodologischen Forschungsprinzipien und damit verbundenen Kodierv Verfahren können komplexe Phänomene umfassend und mehrdimensional erfasst werden (vgl. ebd.). Dies ist insofern besonders gefordert, als dass der bisherige Stand der Forschung darauf verweist, dass die ‚Pro Ana‘ Bewegung sich durch Heterogenität und Ambivalenzen kennzeichnet. Der Auswertung entlang des Grounded Theory Forschungsstils wird eine Globalauswertung (Legewie 1994) vorangestellt, mit deren Hilfe das bisher kaum erforschte Forschungsfeld nach formalen Gesichtspunkten und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sondiert wird. Ausgewählte Gütekriterien qualitativer Forschung werden daran anschließend an die vorliegende Forschung angelegt und kritisch reflektiert. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Analyse der Gegenübertragung, die als inhärentes Prinzip psychoanalytischer Forschung verstanden wird (vgl. Poscheschnik 2005, 45).

Referenzpunkt der Autorinnen von ‚Pro Ana‘ Webseiten ist die Essstörung Anorexia Nervosa. Als eine erste theoretische Sensibilisierung wird in Kapitel 4 dieses Störungsbild hinsichtlich Erscheinungsbild, Symptomatik und Psychogenese dargestellt. Psychoanalytische Erklärungsansätze werden hierbei fokussiert betrachtet. Besonders augenscheinlich bei der theoretischen Auseinandersetzung mit Modellen zur Genese von Anorexie ist dabei die Hypothese eines gestörten intrapsychischen Raums. Ein intrapsychischer Raum bedeutet sowohl Trennung als auch Verbindung und ermöglicht damit die Loslösung von den primären Bezugspersonen. Aus der theoretischen Annäherung an das Phänomen erfolgt der Einstieg in das Forschungsfeld, unter anderem sensibilisiert für die Frage, inwieweit die Gestaltung der Webseiten für die Autorinnen eine ähnliche Funktion haben kann und damit auch der Bewältigung einer innerpsychischen Notsituation dienen und damit (destruktiver) Umgang mit einer aktuellen Lebenssituation oder Lebensphase sein kann.

Die Ergebnisse der Globalauswertung (vgl. Legewie 1994) werden in Kapitel 5 vorgestellt. Um einen ersten umfassenden und aussagekräftigen Überblick über das Datenmaterial zu bekommen, werden anhand der Globalauswertung 50 Webseiten untersucht. Zunächst werden sie anhand einer Matrix mit einem Schwerpunkt auf formale Parameter (z.B. Alter, Körpergewicht, Essverhalten) systematisiert. Das thematische Spektrum der selbstverfassten Beiträge auf den Webseiten wird erschlossen und führt zu ersten sensibilisierenden Hypothesen und zu vorläufigen Konzepten für die weitere Auswertung. Im Anschluss an die Globalauswertung wird eine Auswahl für einen ersten Fall getroffen, der im Forschungsstil der Grounded Theory (Strauss, Corbin 1996) interpretiert wird. Ein zentrales Ergebnis der Globalauswertung ist, dass nicht alle Autorinnen von ‚Pro Ana‘ Webseiten als anorektisch⁸ einzustufen

7 In Anlehnung an Breuer (2009, 40) und Strauss (1998, 30) wird der Ausdruck Forschungsstil gewählt, um die subjekt- bzw. autorseitig geprägte Arbeitsweise zu betonen.

8 Grenzen zwischen einer klinisch relevanten Essstörung und subsyndromalen Formen können dabei fließend sein und erfahren lediglich vor dem Hintergrund internationaler Klassifikationssysteme eine relativ eindeutige

sind. Sie befinden sich jedoch in adoleszenten Entwicklungsprozessen, wodurch die Webseiten als passageres Phänomen dieser Altersphase auftreten.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse wird deutlich, dass einem konsequent zirkulären Vorgehen entsprechend eine weitere theoretische Sensibilisierung notwendig wird. Deshalb erfolgt in Kapitel 6 eine Auseinandersetzung mit Theorien zur weiblichen Adoleszenz. Der rekursive Wechsel von Auswertung und theoretischer Sensibilisierung im Forschungsprozess, der sich konsequent in der Gliederung der vorliegenden Arbeit niederschlägt, entspricht dem iterativ-zyklischen Charakter bei der Entwicklung einer Grounded Theory und der Annahme von einer Spiralförmigkeit der Erkenntnisgewinnung (vgl. Alheit 1999a, 8; Breuer 2009, 55). In Kapitel 6 werden psychische Aspekte weiblicher Adoleszenz dargelegt. Phasen der adoleszenten Selbstentwicklung werden orientiert an Streeck-Fischer (u.a. 2009) aufgezeigt, da deren Konzeption die strukturelle Krisenhaftigkeit (vgl. King 2004, 171) dieser Entwicklungsphase nachvollziehbar begründet. Streeck-Fischer (u.a. 2009) beschreibt sogenannte narzisstische Selbstkonfigurationen in der Adoleszenz, die der Stabilisierung nach dem Besetzungsabzug von elterlichen Objekten dienen. Diese narzisstischen Selbstkonfigurationen liefern weitere Möglichkeiten des Verstehens in der Auswertung der Webseiten. Ein weiterer Schwerpunkt wird in diesem Kapitel auf die Bedeutung der körperlichen Veränderungen in individueller, sozial-gesellschaftlicher und familiärer Dimension gelegt.

In Kapitel 7 werden drei Einzelfallstudien im Forschungsstil der Grounded Theory ausführlich dargelegt. In der Verschriftlichung der fallbezogenen Forschungsergebnisse werden nach einer Einführung und einer formalen Beschreibung des jeweiligen Weblogs zunächst der Verlauf und die prozessuale Entwicklung der präsentierten Inhalte beschrieben. Anschließend werden die einzelnen zentralen Kategorien anhand von Zitaten aus den Weblogs und deren Feinanalyse entlang des Kodierschemas der Grounded Theory dargelegt. Den jeweiligen Einzelfall abschließend erfolgt die datenbasierte Formulierung des fallbezogenen Modells. Während die ersten beiden Fälle nach dem Prinzip des minimal kontrastiven Vergleichs gewählt werden, wird ein dritter Fall gewählt, der kontrastierende Ergebnisse verspricht. Nach den Einzelfallstudien wird das fallübergreifende, abstrahierte Modell im Stil der Grounded Theory zu ‚Pro Ana‘ Weblogs vorgestellt. Dieses verdichtet und integriert die zentralen Kategorien der Einzelfallstudien in der generierten Kernkategorie des ‚Strebens nach einem anorektischen Ideal‘. Das entwickelte fallübergreifende Modell zeigt Eigenschaften und Dimensionen des Strebens nach einem anorektischen Ideal, es entziffert das Entstehen eines solchen Ideals ursächlich, zeigt notwendige strukturelle Vorbedingungen und eingesetzte Handlungsstrategien der Körpermodulation auf. Das Modell weist auf die Verwerfung hin, die sich durch eine Differenz zwischen der mit dem Streben nach einem anorektischen Ideal verbundenen Hoffnung und der tatsächlich einsetzenden Konsequenzen ergeben. Die Verwendung des Weblogs wird dabei auf der Grundlage der jeweiligen zugrundeliegenden Konflikt- und Beziehungsmuster der Autorinnen verstanden.

Dieses in den Daten verankerte Modell wird in Kapitel 8 in den Kontext psychoanalytischer Konzeptionen gestellt und hier als adoleszenter Ausdruck einer weiblich geprägten narzisstischen Fragilität diskutiert. Dazu werden einzelne Aspekte des fallübergreifenden Modells in den Mittelpunkt einer narzissmustheoretischen Betrachtung gerückt. Erste Handlungsimplicationen werden ausgehend von diesem Zugang des Verstehens skizziert.

Zuordnung. Die Autorinnen der ‚Pro Ana‘ Webseiten selbst geben ein durchschnittlich normalgewichtiges Körpergewicht an, äußern jedoch den Wunsch, dieses deutlich zu reduzieren (vgl. Kapitel 5.1.8).

Im abschließenden Fazit (Kapitel 9) erfolgt ein Rückblick auf die Arbeit, die Reichweite und Konsequenzen der Ergebnisse werden diskutiert und gegebenenfalls offen gebliebene Aspekte angesprochen.

Die vorliegende Forschungsarbeit ermöglicht der Leserschaft eine theoretisch fundierte Perspektive des Verstehens des Phänomens ‚Pro Ana‘ und leistet damit einen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs an der Schnittstelle von ‚Normalität‘ und ‚Abweichung‘, weiblicher Adoleszenz und narzisstischen Ausdrucksgestalten. Diese Erkenntnisse können vor dem Hintergrund der je eigenen (pädagogischen, beratenden, therapeutischen, politischen, etc.) Fachdisziplin für einen Umgang oder eine Handlungsperspektive wesentliche Hinweise liefern, die durch das erweiterte Verstehen einen Brückenschlag zwischen fürsorglichen-haltenden und konfrontativ-begrenzenden Elementen ermöglichen.

2 Das Phänomen ‚Pro Ana‘

In diesem Kapitel wird zunächst eine terminologische Klärung der Begrifflichkeit ‚Pro Ana‘ erfolgen. Anschließend wird der Stand der Forschung expliziert, um unter Einbezug der bestehenden Forschungsdesiderate die Forschungsleitfragen abzuleiten.

2.1 Terminologische Klärung

Eine eindeutige Definition von ‚Pro Ana‘ liegt bislang nicht vor. Gemeinsam ist den sozialwissenschaftlichen Versuchen einer Begriffsklärung die Feststellung einer unkonventionell und kontrovers erscheinenden Bezugnahme auf die Essstörung Anorexia nervosa: Mit ‚Pro‘ wird markiert, dass eine positive, befürwortende Einstellung zu ‚Ana‘ eingenommen wird. ‚Ana‘ wiederum stellt eine Abkürzung von Anorexia nervosa dar, wobei die Assoziation mit dem Frauennamen Anna gewollt ist und eine Personifizierung der Magersucht ausdrückt (vgl. Eichenberg, Brähler 2007, 269). Neben ‚Pro Ana‘ (seltener auch ‚Pro Anna‘) existiert auch noch die Bezeichnung ‚Pro Mia‘, die sich konstitutiv auf das Störungsbild der Bulimia nervosa bezieht.

Schätzungsweise existieren mehrere hundert solcher Webseiten im deutschsprachigen Raum (vgl. ebd.). Jugendschutz.net sichtete im Jahr 2011 341 Webseiten, 2012 220 und 2013 185 Webseiten. Trotz der rückläufigen Tendenz attestieren die Autoren des Jugendschutz.net Berichts Glaser, Özkilic und Schindler (2014, 12) eine bestehende Virulenz des Phänomens, besonders bei mobilen Diensten wie z.B. WhatsApp.

Mit der befürwortenden Einstellung gegenüber Anorexia nervosa ist sowohl die Bereitschaft zu einer Essstörung als auch die Ablehnung von Behandlung oder Heilung impliziert (vgl. Csipke; Horne 2007, 197), so dass vielfach darauf verwiesen wird, dass mit ‚Pro Ana‘ die Essstörung Anorexia nervosa als selbst gewählter Lebensstil propagiert wird (vgl. u.a. Eimer 2008, 26; Giles 2006, 464; Harshbarger, Ahlers-Schmidt, L. Mayans, D. Mayans, Hawkins 2009, 367). Im Unterschied zu einer Krankheit bzw. psychischen Störung ist hiermit die Assoziation der Wahlmöglichkeit verbunden, die Essstörung in bewusstem Willen anzunehmen oder abzulegen (vgl. Csipke, Horne 2007, 197). Der Gegenentwurf zur Pathologisierung ist somit nicht die Normalisierung (gesund zu sein), sondern der Verzicht auf eine Pathologisierung, verbunden mit dem Anspruch auf eine individuelle Lebensführung. Dementsprechend ist der Fachbegriff Anorexia nervosa konstitutiv für das Phänomen ‚Pro Ana‘, wird aber als medizinische Diagnose paradoxerweise von den jungen Frauen verweigert.

Unter der Annahme, dass die Autorinnen alle eine Essstörung haben, erschüttern die jungen Frauen mit der Sichtweise von einer Essstörung als wünschenswertem Lebensstil den Kern des gesellschaftlichen und medizinischen Anspruchs an die Konzepte von Krankheit und Gesundheit bzw. Abweichung und Normalität: Die Mädchen und jungen Frauen weigern sich, die Rolle einer ‚kranken‘ Person anzunehmen und zeigen auch keine Bereitschaft, sich behandeln zu lassen. Durch diese ‚Widerständigkeit‘ gegen die Typisierung als ‚krank‘ riskieren die Autorinnen jedoch in besonderem Maße die Krankheits-Metaphorik zu bestätigen (vgl. Buchholz 2000, 176). Die jungen Frauen suchen statt einer Heilung die Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Störung und klagen das Recht auf individuelle Lebensführung

ein (vgl. Kirkwood 2005, 122). Diese Einstellung ist inzwischen keine individuelle mehr, sondern ist zu einer kollektiven Bewegung herangewachsen.

Strukturlogisch ist für eine Personen die Transformation von ihrer ‚Pathologie‘ zu einer Nicht-Abweichung über eine Heroisierung oder Glorifizierung des individuell gewählten Lebenswegs möglich. Dies zeigt sich in der ‚Pro Ana‘ Bewegung beispielsweise in der Personifizierung der Essstörung als ‚Ana‘, die den Mädchen und jungen Frauen anbietet, ihre Freundin zu werden, oder in dem quasi-religiösen, sektenähnlichen und totalitären Charakter, der sich beispielsweise in Anas Geboten wiederfindet. Mädchen und junge Frauen, die sich selbst als ‚Pro Ana‘ bezeichnen, stehen fast ausschließlich über das Internet miteinander in Kontakt. Sie gestalten individuelle Webseiten oder tauschen sich in ‚Pro Ana‘ Foren aus. Die Webseiten sind meist kreativ und aufwendig gestaltet und erinnern durch die Art der Einträge an Tagebücher oder Poesiealben.

2.2 Elemente von ‚Pro Ana‘ Webseiten

Auf den Webseiten finden sich immer wiederkehrende Inhalte, die gegenseitig kopiert als typische Elemente von ‚Pro Ana‘ Webseiten gelten (vgl. u.a. Rauchfuß 2008). Diese werden im Folgenden skizziert:

- Disclaimer: Die Autorinnen von ‚Pro Ana‘ Webseiten veröffentlichen meist einen sogenannten Disclaimer, eine Art ‚Haftungsausschluss‘, in dem sie darauf verweisen, dass die Leserschaft sich auf einer ‚Pro Ana‘ Webseite befindet und diese wieder verlassen möge, wenn der Besuch nicht intendiert oder die Genesung von einer bestehenden Essstörung angestrebt wird.
- Anas Brief: Dieser Brief von ‚Ana‘ wird als zentrales Manifest der ‚Pro Ana‘ Bewegung verstanden (vgl. ebd., 5). Er ist in Kapitel 5.1.7 genauer beschrieben und interpretiert.
- Thinspirations: Die Wortschöpfung leitet sich von ‚Thin‘ = dünn und Inspiration ab. Die vielfach extrem dünn retuschierten Fotos von bereits untergewichtigen Celebrities (Models, Filmstars) dienen als Idole, die zur Gewichtsreduktion motivieren sollen (vgl. ebd., 6). Die Knochen bzw. das Skelett sind bei den abgebildeten Frauen meist deutlich sichtbar, sie wirken durchscheinend, zerbrechlich, zum Teil infantil. Traue und Schünzel (2014) stellen fest, dass diese Bilder einem detaillierten „Bauplan“ folgen, der anatomische Ansichten enthüllt:

„Beine (haben einen ‚thin gap‘, d.h. berühren sich nicht an der Innenseite der Oberschenkel), Arme (Unterarme dicker als Oberarme), Knie (bilden die dickste Stelle der Beine), Schlüsselbeine (treten hervor), Bauch (konkav), Hüftknochen sowie Wirbelsäule und Schulterblätter (zeichnen sich deutlich ab)“ (vgl. Traue, Schünzel 2014, 129).

- Traue und Schünzel (2014) führen weiter aus, dass ein typisches Merkmal der Thinspirations eine Abwendung des Blickes der abgelichteten Person oder des ganzen Körpers darstellt. „Die Bilder sind dem Blick des Betrachters ausgeliefert, treten aber selten in Dialog mit ihm“ (vgl. ebd., 131).
- Da die Fotografien meist kaum bekleidete Frauen zeigen, haben die Thinspirations weiterhin vielfach auch eine sexuelle Konnotation oder Note⁹. Ertl (2010, 63ff) merkt an, dass

9 Ausführlich mit Thinspirations befasst sich Ertl (2010) aus einer psychoanalytischen Perspektive.

diese Bilder nicht dem klassischen Weiblichkeitsbild folgend, den Mann verführen sollen, sondern die Frau. Sie machen Werbung für den abgemagerten Körper und sollen dazu verführen, weiter zu hungern.

- Tipps und Tricks: Ratschläge, mithilfe derer Kalorien und damit das Körpergewicht reduziert werden kann; Möglichkeiten, sich von einer Nahrungsaufnahme abzulenken und/oder Hinweise, wie der Versuch der Gewichtsreduktion vor dem Umfeld verheimlicht werden kann (vgl. Harshbarger et al. 2009, 368f).
- Gesetze und Gebote: Z.B. in den ‚zehn Geboten‘ oder in ‚Anas Gesetzen‘ sind Grundsätze gemeißelt, wie sich Personen, die sich als ‚Pro Ana‘ definieren, zu verhalten haben. Die ‚10 Gebote‘ werden kurz vorgestellt: Anhand der 10 Gebote fordert ‚Ana‘ auf, das Streben nach Schlankheit als primäres Lebensziel anzuerkennen (2. Gebot: „Dünn sein ist wichtiger als gesund sein“)¹⁰. Anhand der Gebote „Ich muss alles tun, um dünner zu werden“ (3. Gebot) und „Du bist niemals zu dünn“ (9. Gebot) wird deutlich, dass – folgt man den Geboten – das finale Ziel letztendlich nur der Hungertod sein kann. Dementsprechend gestalten sich Anas moralische Bewertungskategorien im 4. und 8. Gebot: „Ich darf nicht essen ohne mich schuldig zu fühlen“ und „Gewichtsverlust ist gut, Zunahme ist schlecht“. Für das Ziel des kontinuierlichen Gewichtsverlusts gebietet ‚Ana‘ konkrete Verhaltensweisen anhand des 5. und 6. Gebots „Ich darf nichts essen ohne danach Gegenmaßnahmen zu ergreifen“ und „Ich muss Kalorien zählen und meine Nahrungszufuhr dementsprechend gestalten“. Auch die Kontrolle der Bemühungen um Gewichtsreduktion anhand der Waage ist festgelegt (7. Gebot). Das übertriebene Schlankheitsideal wird weiterhin als Voraussetzung für Attraktivität (1. Gebot) und als Beweis für Willensstärke und Erfolg proklamiert (10. Gebot).
- In ‚Anas Glaubensbekenntnis‘ und ‚Anas Psalm‘, die zusammen mit ‚Anas zehn Gebote‘ als die „sacred texts“ benannt sind (Uca 2004, 11), wird ‚Ana‘ gehuldigt und das Festhalten an einem essgestörten Verhalten gelobt (vgl. Rauchfuß 2008, 8).
- Motivationsverträge und Thinlines: Motivierende Sprüche, Vorstellungen und Parolen, die die Personen zu weiterer Gewichtsreduktion motivieren sollen (vgl. ebd., 9).
- Twinsuche: Wiederkehrender Inhalt ist auch die Suche nach einem ‚Twin‘, einer Person, die meist in Alter, Körpergröße und Ausgangsgewicht der Autorin ähneln soll und mit welcher zusammen Bemühungen der Gewichtsreduktion intensiviert besprochen werden.
- Blog: Chronologische Einträge in Tagebuchform. Im Unterschied zum Tagebuch ist im Weblog nicht nur die Phantasie eines Dialoges angelegt, sondern es finden antizipierte und konkrete Aushandlungsprozesse mit einem ‚Außen‘, mit der Leserschaft, statt.
- Interaktive Anwendungsbereiche: Neben den Blogbeiträgen, die meist auch von der Leserschaft kommentiert werden können, finden sich Kontaktformulare oder Gästebücher (vgl. Eichenberg et al. 2011, 2).

¹⁰ Das vorherrschende Schönheitsideal kann im Rahmen von ‚Pro Ana‘, den Aspekt der Schlankheit als zentral betonend, als ein Schlankheitsideal begriffen werden.

2.3 Historische und gesellschaftspolitische Entwicklungen

Hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung des Phänomens ist wenig bekannt. Auf der (inzwischen gelöschten) Webseite „pure“, deren Autorin es sich zur Aufgabe gemacht hat, über alle Aspekte und Facetten von Magersucht und ‚Pro Ana‘ zu informieren, finden sich folgende Hinweise, die von Mitgliedern des Forums „SecretSoulfly“ 2009 zusammengetragen wurden:

Während ‚Pro Ana‘ im Sinne des Strebens nach ‚krankhafter Gewichtsreduktion‘ (mangelnde Krankheitseinsicht) stets Teil einer Magersucht gewesen sei, habe vor dem Internet nur wenig Austausch zwischen betroffenen Personen stattgefunden. Das Dokumentieren des eigenen Lebens, das Verfassen von Geschichten und Gedichten, das Anlegen von Kalorientabellen und Sammeln von Fotos aus Zeitschriften sei ebenfalls kein neues Phänomen. Durch das Internet wurde ein Austausch solcher (intimer) Inhalte bei gleichzeitig gewahrter Anonymität jedoch möglich.

Die ‚Pro Ana‘ Bewegung entstand in den 1990er Jahren im englischsprachigen Raum, überwiegend in Amerika. Wann genau die ersten Webseiten auftauchten, ist nicht festzustellen. Angenommen wird, dass der 1998 gegründete „Diet Coke Club“ – eine Diskussionsgruppe bei Yahoo – den Beginn der Verbreitung in Deutschland markiert. Im deutschsprachigen Raum entstanden um 2002 sehr viele solcher Webseiten, die etwa ab 2006 das Medieninteresse erweckten (vgl. SecretSoulfly 2009, o.S.).

Die Webseiten haben in der Fachwelt eine große Kontroverse um die Frage potentiell destruktiver oder konstruktiver Aspekte ausgelöst (vgl. Eichenberg, Brähler 2007, 269). Besonders von den Medien, aber auch aus medizinischer und pädagogischer Sicht wird die Bewegung sehr kritisch betrachtet. Hierbei wird eine rasante Zunahme der Webseiten mit Besorgnis betrachtet. Neben der Zunahme der Webseiten liegt ein weiterer zentraler Fokus auf der Gefahr, die sich durch die Altersgruppe der Autorinnen und der potentiell die Webseite betrachtenden Personen ergibt. Die Autorinnen dieser Webseiten sind analog zu der Risikogruppe von Anorexia nervosa überwiegend weibliche Adoleszente im Alter zwischen 13 und 25 Jahren (vgl. Bardone-Cone, Cass 2007, 538; Eichenberg et al. 2011, 4). Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) sieht Adoleszente, die sich noch in einem Entwicklungs- und Reifungsprozess und auf der von der Suche nach Identifikationsmöglichkeiten und alternativen Lebens- und Verhaltensmodellen befinden als gefährdet, durch die Webseiten in ihrer Norm- und Werteentwicklung negativ beeinflusst zu werden (vgl. BPjM 2009, 4). Weiterhin greife ‚Pro Ana‘ die Psychologie bereits essgestörter junger Mädchen und Frauen auf, insofern die mangelnde Krankheitseinsicht ein diagnostisches Kriterium von Anorexia nervosa ist (Academy For Eating Disorders o.J., o.S.). Im deutschen Ärzteblatt warnt Eimer (2008, 26) unter Verweis auf de Zwaan, dass die Webseiten gefährlich seien, da sie gegen eine notwendige Therapiemotivation arbeiten und eine Krankheitseinsicht verzögern können.

Jugendschutz.net, eine 1997 von den Jugendministern aller Bundesländer gegründete staatliche Kontrollinstanz zur Überprüfung der Telemedien in Bezug auf jugendschutzrelevante Angebote, hat sich daher dem Phänomen der ‚Pro Ana‘ Webseiten gewidmet. Ein Großteil (etwa 80 %) der besuchten Seiten wurde als jugendgefährdend eingestuft: Die Seiten gehen mit einer Verknennung der Risiken, einer gegenseitigen Bestärkung in dem gestörten Körperempfinden und einem Anspornen zu weiterem Hungern einher. Die Folge sei eine „gravierende sozialetische Desorientierung bei Jugendlichen“ (Rauchfuß 2008, 11f). Adoleszente

werden zu einem Verhalten animiert, „mit dem sie sich selbst schwerste und lebensbedrohliche gesundheitliche Schäden zufügen“ (BPjM 2009, 6). Mit dem Besuchen und Betreiben der Seiten bestehe weiterhin eine Verstärkungsspirale, durch welche die Störung aufrechterhalten wird, weil die Adoleszenten sich hier verstanden fühlen und damit gleichzeitig eine soziale Isolation und die Integration der Essstörung in das Selbstbild voranschreiten (vgl. Overbeke 2008, 57; Rauchfuß 2008, 10).

Auch wird angenommen, dass Personen, die im Internet auf der Suche nach Diättratschlägen sind, durch das Besuchen der Seiten in einem Schlankheitstrend bestärkt bzw. „zur Entwicklung einer Essstörung animiert werden“ (vgl. BPjM 2009, 4). Eine belgische Studie von Custers und Van den Bulck (2009) stellte fest, dass 12,6 % der Schülerinnen (5,9 % der Schüler) der siebten, neunten und elften Klassenstufe bereits eine ‚Pro Ana‘ Webseite besucht haben. Während es im Einzelnen in der siebten Klassenstufe – etwa im Alter von 13 Jahren – 8,0 % waren, sind es in der neunten und elften Klassenstufe – etwa im Alter von 15 und 17 Jahren – 16,2 bzw. 16,8 % der Schülerinnen. In einer niederländischen Studie wurde die Anzahl der Erstbesuche auf ‚Pro Ana‘ Webseiten innerhalb eines Jahres (10/2006-9/2007) mit über 500.000 Zugriffen gezählt (vgl. Martijn, Smeets, Jansen, Hoeymans, Schoemaker 2009, 141f). Riley, Rodham und Gavin (2009, 358) weisen darauf hin, dass ein Fokus dieser Untersuchungen auf den negativen Auswirkungen des Betrachtens der Webseiten liegt. Nicht untersucht ist jedoch, ob das (einmalige) Besuchen der Webseiten auch eine positive, abschreckende Auswirkung haben kann, wenn z.B. über drohenden Haarverlust gelesen wird, der die potentielle Risikogruppe davon abhält, eine Essstörung auszuprägen.

Gegenwärtig werden die Weblogs mit dem Verweis auf jugendgefährdende Inhalte durch Internetdienstanbieter gelöscht oder durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) indiziert. Eine erste Indizierung eines ‚Pro Ana‘ Weblogs durch die BPjM erfolgte 2008 (vgl. BPjM 2009). Die Löschung gefährdender Beiträge gelang jugendschutz.net nach eigenen Angaben bei 93 % der Webseiten (vgl. Glaser et al. 2014, 12).

Die Anzahl der Webseiten stieg zunächst jedoch an. Die Zunahme der Portale bis 2009 und deren anhaltend hohe Präsenz bis 2011 (s.o.) verdeutlichen, dass diese staatlichen Kontrollen und Restriktionen nicht den gewünschten Effekt verzeichnen. Die vielfach offline gespeicherten Inhalte der Webseiten reüssieren unter anderem Namen oder bei einem anderen Internetdienstanbieter (vgl. Shade 2003, 6). Typische ‚Pro Ana‘ Elemente (s.o.) werden laut Zeit.online eliminiert oder versteckt, um bei einer erneuten Recherche unentdeckt zu bleiben (vgl. Klopp 2010, 1). Die aktuell rückläufigen Zahlen scheinen auch mit einer Wandertendenz in Zusammenhang zu stehen: Auf mobilen Diensten wie WhatsApp ist ein öffentlicher Zugriff kaum möglich.

Indem die Webseiten damit schwerer auffindbar sind, können zwar potentielle Besucher und Betrachter solcher Webseiten geschützt werden, die Autorinnen werden jedoch nicht angemessen in den Blick genommen. Es bedarf somit alternativer Handlungsstrategien, die ein dezidiertes Verstehen des primär internetbasierten Phänomens voraussetzen.

Erste Forschungsergebnisse qualitativer Studien zu ‚Pro Ana‘ weisen darüber hinaus entgegen der vielfältigen Bedenken u.a. aus der Perspektive von jugendschutz.net darauf hin, dass die Gefahren betonende Betrachtung der Seiten zu einseitig und pauschal ist und gewisse Selbsthilfeaspekte für die Autorinnen selbst anzunehmen sind. Hierauf wird im folgenden Kapitel über den Stand der Forschung ausführlicher eingegangen.

2.4 Stand der Forschung und Forschungsdesiderata

Während das Phänomen ‚Pro Ana‘ von den Medien schnell aufgenommen wurde, befasst sich die Wissenschaft und Forschung mit diesem Thema nur sehr unzureichend (vgl. Overbeke 2008, 49f). Im deutschsprachigen Raum liegen derzeit kaum Studien zu ‚Pro Ana‘ vor; Studien mit einem qualitativen Forschungsdesign existieren im deutschsprachigen Raum nicht. Als eine der wenigen Studien aus dem deutschsprachigen Raum wird zunächst die quantitativ angelegte Befragungsstudie „Pro-Ana-Foren im Internet“ von Eichenberg et al. (2011) dargelegt, die an der Schnittstelle von klinischer Psychologie und Medien forschen. Die Forscherinnen weisen darauf hin, dass es einen Forschungsbedarf über das Nutzerklientel gebe, welchem sie sich anhand einer Onlinebefragungsstudie zuwenden, um damit „spekulativen Annahmen über die Funktion und Effekte der Nutzung von Pro-Ana-Foren empirische Ergebnisse gegenüberzustellen“ (Eichenberg et al. 2011, 1). Die Ergebnisse ihrer Onlinebefragungsstudie von 220 ‚Pro Ana‘ Foren Nutzerinnen werden im Folgenden skizziert: Die Forscherinnen attestieren, dass die Gesamtstichprobe eine hohe psychische Belastung und eine starke Ausprägung von essgestörter Symptomatik aufweist. Die Foren-Nutzerinnen (97,7 % weiblich) mit einem Altersmittelwert von 20,4 Jahren stellen jedoch keine homogene Gruppe dar. Nach Selbstauskunft geben sie zu 91,7 % an, an einer Essstörung zu leiden; 94,1 % wünschen sich, ihr Körpergewicht zu reduzieren. Die am häufigsten zugestimmten Nutzermotive sind die Wünsche,

- Menschen mit ähnlichen Gedanken und Problemen kennen zu lernen,
- sich verstanden zu fühlen und
- andere bei Problemen zu unterstützen (vgl. ebd., 6).

Die meisten Nutzerinnen (85,5 %) verstehen ‚Pro Ana‘ als eine „Selbsthilfegruppe, die das Ziel verfolgt, mit einer Essstörung zu leben“ (ebd.). Ebenfalls nach Selbstauskunft gaben die Nutzerinnen an, seit der Nutzung von ‚Pro Ana‘ Foren ihr Körpergewicht reduziert zu haben. Der Selbstwert ist laut Selbstauskunft bei der Hälfte der Befragten durch die Nutzung von ‚Pro Ana‘ Foren unverändert, 42,1 % geben an, selbstbewusster geworden zu sein, das Gegenteil berichten 7,5 %. Etwa die Hälfte der Nutzerinnen hat bereits Therapieerfahrungen gesammelt. Während bei einem Großteil der Nutzerinnen die Einstellung zu Psychotherapie durch ‚Pro Ana‘ Foren unbeeinflusst bleibt, gibt ein knappes Viertel an, dass die Bereitschaft zur Aufnahme einer Psychotherapie seit der Nutzung gestiegen ist (vgl. ebd., 7). Die Forscherinnengruppe identifiziert drei Nutzertypen: den heilungsorientierten, der Nutzerinnen charakterisiert, die eine vorhandene Essstörung überwinden möchten und auf der Suche nach emotionaler Unterstützung sind (37,3 %), den bewältigungsindifferenten Nutzertypus (22,3 %), bei dem die Motivlagen widersprüchlich sind und beispielsweise eine Essstörung überwunden werden soll bei der gleichzeitigen Motivation, dass Körpergewicht zu reduzieren. 40,5 % bilden die Gruppe des krankheitsaufrechterhaltenden Nutzertypus, bei dem Motive der Gewichtsreduktion vorherrschen. Während die Nutzung von ‚Pro Ana‘ Foren „als der Versuch einer Entlastung besonders verzweifelter Betroffener verstanden werden“ kann (ebd., 8), darf die Schattenseite nicht unterschlagen werden, dass die Foren intensiv von jungen Frauen genutzt werden, „die (überwiegend chronifiziert) essgestört und psychisch hochgradig belastet sind“ (ebd.).

Anhand dieser Ergebnisse wird deutlich, dass eine einseitige, Gefahren betonende Sichtweise von ‚Pro Ana‘ dem Phänomen nicht gerecht wird und statt dessen eine differenzierte Betrachtung notwendig ist. Gleichzeitig bestehen Limitationen durch das Forschungsdesign,

das zwar erste wichtige Hinweise liefert, jedoch Relevanzen durch die Fragebogenkonstruktion festlegt. Ein tiefer greifendes Verständnis der Nutzerinnen kann durch ein interpretativ-qualitatives Design eingelöst werden, das sich an den Relevanzsystemen der Nutzerinnen orientiert und ‚Pro Ana‘ Weblogs mit ihrem hohen Gehalt der Selbstpräsentation als Datengrundlage einbezieht.

Erste qualitative Studien existieren im englischsprachigen Raum. Sie unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihrer Fragestellungen und damit einhergehenden inhaltlichen Ausgestaltung als auch hinsichtlich ihres methodischen Vorgehens voneinander.

Insofern bereits deutlich wurde, dass ein differenziertes und tiefergreifendes Verständnis des Phänomens ‚Pro Ana‘ angezeigt ist, werden in der folgenden Darstellung des Forschungsstands diejenigen Studien aus dem angloamerikanischen Raum skizziert, die ein qualitatives Design wählen und die Perspektive der Autorinnen fokussieren und damit das vorhandene aktuelle Forschungsdesiderat konturieren. Quantitativ orientierte experimentelle Studien, die die Auswirkungen des Betrachtens von ‚Pro Ana‘ Webseiten in den Blick nehmen, werden daher im Folgenden vernachlässigt (vgl. z.B. Bardone-Cone, Cass (2007)¹¹; Harper, Sperry, Thompson (2008)¹²; Theis, Wolf, Fiedler, Backenstrass, Kordy (2012)¹³).

Williams und Reid (2007) untersuchen in ihrer Studie „A grounded theory approach to the phenomenon of pro-anorexia“ mit psychologischem Hintergrund die Fragestellung, was die ‚Pro Ana‘ Bewegung motiviert. Hierzu untersuchen sie acht themenbezogene Diskussionen in drei Foren im Forschungsstil der Grounded Theory. Zentrales Thema ihrer gegenstandsverankerten Theorie ist die Kernkategorie „Wanting Anorexia“ (Williams, Reid 2007, 146). „Many people who visit pro-anorexia sites want anorexic behaviors and this is the reason for the pro-anorexia movement“ (ebd. 150). Der Wunsch das anorektische Verhalten beizubehalten resultiert aus positiven Erfahrungen, wie beispielsweise dem Gefühl, Kontrolle über das eigene Leben zu haben oder schlanker zu werden. Auf ‚Pro Ana‘ Webseiten erleben sich die Autorinnen verstanden in ihren Verhaltensweisen, die sie ansonsten vielfach vor ihrem Umfeld verheimlichen (vgl. ebd., 147). Entsprechend der positiven Motiviertheit kann auch ein Genesungsprozess nur dann beginnen, wenn die betroffene Person es möchte und bereit dazu ist (vgl. ebd., 148). Gleichzeitig finden die Forscherinnen auch seltenere Hinweise darauf, dass einige Autorinnen von ‚Pro Ana‘ Foren das essgestörte Verhalten als problematisch erleben, was die Forscherinnen mit der „diversity of anorexia“ begründen, wonach Personen eine vorhandene Essstörung je unterschiedlich betrachten oder zu verschiedenen Zeitpunkten und Phasen im Verlauf der Essstörung unterschiedlich Bezug nehmen. Die Erkenntnis, dass anorektisches Verhalten positiv motiviert ist, veranlasst die Forscherinnen zu der ab-

11 Die Forscherinnen untersuchen Affekte und Verhaltenserwartungen durch das Betrachten von ‚Pro Ana‘ Webseiten im Unterschied zu einer Webseite mit normalgewichtigen Models und einer Wohneinrichtungsseite. Sie stellten Konsequenzen fest wie z.B. ein geringeres Selbstwertgefühl und die höhere Wahrscheinlichkeit, in Zukunft Sport betreiben oder auf das Körpergewicht achten zu wollen (vgl. Bardone-Cone, Cass 2007).

12 Die Forschergruppe untersucht den Zusammenhang zwischen dem Betrachten von ‚Pro Ana‘ Webseiten und der Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper und Störungen im Essverhalten. Im Unterschied zu einer Kontrollgruppe zeigen die Betrachtenden von ‚Pro Ana‘ Webseiten höhere Werte in Bezug auf eine Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper und Beeinträchtigungen im Essverhalten (Harper et al. 2008).

13 Hierbei handelt es sich um eine Studie aus dem deutschsprachigen Raum. Effekte des Betrachtens einer ‚Pro Essstörungsseite‘, einer Selbsthilfe-Webseite und eines neutralen Weblogs werden untersucht. Teilnehmende der Studie mit einem erhöhten Risiko für eine Essstörung zeigten sowohl nach Betrachten der ‚Pro Essstörungsseite‘ als auch der Selbsthilfeseite negative Auswirkungen auf den körperbezogenen Selbstwert (Theis et al. 2012).

schließenden Überlegung, ob Anorexia nervosa stärker als bisher angenommen im Kontext der Suchtkrankheiten zu verankern sei und damit der Bedeutung positiver Motiviertheit und zugrunde liegenden kognitiven Strukturen in Erklärungsmodellen eine größere Beachtung geschenkt werden sollte (vgl. ebd., 151). Es wird deutlich, dass es den Forscherinnen anhand der Grounded Theory gelungen ist Ergebnisse zu eruieren, die über das Phänomen ‚Pro Ana‘ hinaus auch für Anorexia nervosa aussagekräftig sind. Dabei wird jedoch gleichzeitig unreflektiert und einseitig vorausgesetzt, dass alle Autorinnen anorektisch sind. Das von den Forscherinnen vorgestellte theoretische Modell verbleibt weitgehend auf einer deskriptiven Ebene und integriert auch die sich aufdrängenden Fragen nach der Bedeutung von Körper und Geschlecht nicht. Diese adoleszenz- und gendertheoretischen Fragen sind jedoch bedeutsam, da kaum Webseiten von männlichen Autoren existieren (vgl. Eichenberg et al. 2011, 4).

Auch in einer weiteren Studie aus dem Kontext der klinischen Psychologie war die Grounded Theory Teil des Forschungsdesigns (Norris, Boydell, Pinhas, Katzman 2006). Zehn Kategorien wurden gebildet, wobei die Forscher „control“ (Kontrollüberzeugung über den Körper und das Leben durch erfolgreichen Gewichtsverlust), „success“ (gemessen am Gewichtsverlust und assoziiert mit Stärke) und „perfection“ (gleichgesetzt mit Schlankheit und dem Streben danach) als besonders verbreitet hervorheben (vgl. Norris et al. 2006, 443; 446). Hier werden die einzelnen Kategorien jedoch nicht in ein konsistentes Modell überführt und zueinander in Beziehung gesetzt, sondern stehen unverbunden nebeneinander. Die Auswertung geht daher nicht über eine inhaltsanalytische Dimension hinaus.

Ein interessantes Vorgehen praktizieren Fox, Ward und O’Rourke (2005) aus soziologischer Perspektive im Feld der Gesundheitswissenschaften. Sie stellen bestehenden Erklärungsmodellen zu Anorexia nervosa ein Modell zur Seite, welches sie als „Anti-Recovery“ Perspektive bezeichnen (Fox et al. 2005, 944), womit sie eine Perspektive bezeichnen, die eine Genesung von einer Essstörung ausschließt. Hierfür führten sie Online-Interviews und nutzten die dokumentarische Methode für nicht interaktive Beiträge aus dem untersuchten ‚Pro Ana‘ Forum (vgl. ebd., 952). Dieses Modell weicht von anderen Erklärungsmodellen ab, insbesondere bezogen auf den Verlauf, die Prognose und den Umgang mit der Störung (vgl. ebd., 962). Während der Verlauf in anderen Modellen in eine Gesundung oder Verschlechterung führt, stellt ‚Pro Ana‘ einen Ort für die Autorinnen dar, an dem Hinweise ausgetauscht werden, wie die Störung auf ‚gesündestem‘ Weg beibehalten werden kann und somit auch Heilung keine Option für die Autorinnen darstellt (vgl. ebd., 959). Das „Anti Recovery“ Modell steht damit in Opposition zu medizinischen, psychosozialen, soziokulturellen und feministischen Erklärungsmodellen von Anorexia nervosa (vgl. ebd., 963). Interessant an dem Vorgehen ist der Einbezug der vorhandenen Erklärungsmodelle zu Anorexia nervosa. Diese Erklärungstheorien werden zu den Studienergebnissen des ‚Pro Ana‘ Forums jedoch lediglich in Kontrast gesetzt, anstatt das Potential dieser Theorien zu nutzen, um ein differenzierteres Verständnis der ‚Pro Ana‘ Webseiten zu evozieren. Weiterhin wird nicht deutlich, warum die jungen Frauen das medizinische Modell ablehnen und stattdessen das anorektische Verhalten beibehalten (vgl. hierzu Williams, Reid 2007, 143). Die Thematiken von Körper und Geschlecht in der Adoleszenz werden auch in dieser Studie nicht aufgegriffen.

Diesem Anliegen widmet sich Dias (2003) aus einer feministischen Perspektive in ihrer Studie „The Ana Sanctuary“. Sie untersucht die Erzählungen, in denen dominante kulturelle Skripte über den Körper reproduziert, ausgehandelt und/oder bewahrt werden auf 27 ‚Pro Ana‘ Webseiten anhand einer feministischen poststrukturalistischen Diskursanalyse (Dias 2003, 31). Die Inhalte auf den Webseiten illustrieren die Widersprüche und Paradoxien,

die der gesellschaftlichen Situation der Autorinnen inhärent sind (vgl. ebd., 40). ‚Pro Ana‘ bietet den jungen Frauen einen Zufluchtsort, an dem sie sich den regulierenden und kontrollierenden Mechanismen der Gesellschaft entziehen können (vgl. ebd., 31). Das Agieren der Autorinnen auf den Seiten versteht Dias als Ausdruck der dritten Welle des Feminismus und plädiert dafür, die Vielfalt der ‚Stimmen‘ und Anliegen wahr und ernst zu nehmen (vgl. ebd., 42). Obwohl Dias sich das Ziel setzt, die Körpergeschichten in den Fokus ihrer Studie zu rücken, werden diese in der Interpretation wenig beachtet. Auffällig ist weiterhin, dass die ‚Stimmen‘ der jungen Frauen ernst genommen werden sollen und ihr Verhalten dann als Ausdruck einer feministischen Strategie interpretiert wird, obwohl Dias selbst feststellen muss, dass die Autorinnen ihr Verhalten weder feministisch noch politisch begründen (vgl. ebd., 41). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Traue und Schünzel (2014, 133), die nachweisen, dass ‚Pro Ana‘ Protagonistinnen „in erster Linie Gleichgesinnte adressieren und weniger ein allgemeines Publikum, das beispielsweise über die Ziele von Pro Ana aufklärt und zum diskursiven Kampf für die Gemeinschaft mobilisiert“. Im Anschluss an Pollack (2003, 249) ist darüber hinaus kritisch anzumerken, dass ‚Pro Ana‘ Webseiten nicht lediglich als politische Strategie zu verstehen sind, da mit diesem Protest eine Selbstzerstörung einhergeht. Als politische Strategie romantisiert, entsteht für die Mädchen die Gefahr, sich als Märtyrerinnen zu identifizieren. Sie stellt die Forderung, zukünftige Forschung sollte vielmehr die besonderen und spezifischen Wege erforschen, die dazu führen, dass Anorexia nervosa als eine Form von Weiblichkeit konstruiert wird.

Die textbasierte Kommunikation über den Körper und Körpererfahrungen auf ‚Pro Ana‘ Webseiten in Abgrenzung zu ‚recovery‘¹⁴ Webseiten untersucht das psychologische Forschungsteam Riley et al. (2009) anhand der Diskursanalyse. Sie identifizieren drei verschiedene Arten des ‚body talk‘ auf den Webseiten: „descriptions of doing something with the body; descriptions of the body and descriptions of bodily experiences“ (Riley et al. 2009, 348), die jeweils als Identitätsmanagement verstanden werden können, indem sie die Partizipation auf der jeweiligen Webseite legitimieren (ebd., 357). In Bezug auf ‚Pro Ana‘ Webseiten bedeutet dies, dass überwiegend anhand körperlengewichtsbezogener Daten der Körper als ‚schlanker‘ (‚Recovery‘: gesund und schlank) sichtbar gemacht wird, beschriebene Handlungen den Umgang mit Nahrung und dem Körper fokussieren und anzeigen, dass die Essstörung aufrecht erhalten werden soll (‚Recovery‘: überwunden werden soll), berichtete Körpererfahrungen im Zusammenhang mit der Symptomatik von Essstörungen stehen (z.B. Haarausfall) und als Zeichen des Erfolges umgedeutet werden (‚Recovery‘: Blick auf Symptome aus der Perspektive des voranschreitenden Heilungsprozesses). Limitierend weist das Forschungsteam selbst darauf hin, dass die Studie Geschlecht als soziale Kategorie nicht mit in den Blick nimmt. Insgesamt legen bestehende Studien nahe, dass ‚Pro Ana‘ ein heterogenes Phänomen ist (vgl. u.a. Eichenberg et al. 2011, 8), wodurch auf die Notwendigkeit eines stärker differenzierten Verständnisses des Phänomens verwiesen ist. Keine der genannten und dargestellten Studien berücksichtigt die dahinterliegende Problematik. Dringend gefordert ist somit ein tiefergreifendes Verständnis, das über den manifesten Sinngehalt des Textes hinaus aussagekräftig ist. Hierbei wird ein Normalitäts- und Devianzverständnis nicht von außen an das Phänomen angelegt, sondern die Perspektive der agierenden und handelnden Personen mit ihren Potentialen, ihrer Eigenaktivität und ihren Relevanzsystemen in den Mittelpunkt gestellt. Selbstmitteilung, Subjektivität und Erfahrung sind wesentliche einzubeziehende Dimensionen,

14 Webseiten, die auf eine Genesung oder Überwindung einer bestehenden Essstörung angelegt sind.

insofern Personen zwischen ihrer Krankheitserfahrung und ihrem Leben selbst sinnhafte Bezüge herstellen und ihr Handeln an diesen Bedeutungen orientieren (vgl. Dörr 2004, 129ff). Weiterhin werden überwiegend Forenbeiträge untersucht, wodurch das Potential der Webseiten unbeachtet bleibt. Hier präsentieren die Autorinnen sich selbst und gestalten Einträge in Tagebuchform. Die sich hier entfaltende Selbstpräsentation in ihrer Eigen- und Verlaufsdynamik ist bisher in keiner Studie erhellt worden.

Während erste Hinweise zur Konstruktion von Weiblichkeit und zur Kommunikation über den Körper vorliegen, sind Weiblichkeitskonstruktionen und Körperskripte bisher in keiner Studie als Teil der Selbstpräsentation systematisch aufeinander bezogen worden.

Aus dem dargestellten Stand der Forschung ergibt sich somit folgendes Forschungsdesiderat: Es bedarf einer qualitativ angelegten Studie mit dem Ziel einer gegenstandsbezogenen Theoriebildung anhand von ‚Pro Ana‘ Webseiten, die die Themen von Körper und Geschlecht integriert und über den manifesten Sinngehalt hinaus aussagekräftig ist. Die geforderte analytische Tiefe wird durch eine Kombination aus einer geeigneten Methodenwahl und über theoretische Sensibilisierungen aus dem Kontext psychoanalytischer Theorie erreicht.

2.5 Forschungsleitfragen

Die Debatte um destruktive versus konstruktive Aspekte der Webseiten macht ein tiefergreifendes und differenziertes Verstehen notwendig. Anhand von ‚Pro Ana‘ Webseiten wird der Frage nachgegangen, wie die Autorinnen sich auf diesen virtuell selbst präsentieren. Über die Selbstpräsentation kann neben dem Einblick in die Alltagserfahrungen und in das subjektive Erleben der Autorinnen einerseits die subjektive Sinnhaftigkeit des Verfassens und Gestaltens eines ‚Pro Ana‘ Weblogs entschlüsselt werden und andererseits sichtbar gemacht werden, welche Selbstentwürfe im Rahmen von ‚Pro Ana‘ viabel sind. Dabei liegt der vorliegenden Studie die These zugrunde, dass durch die manifeste Selbstpräsentation auch auf nicht unmittelbar dem Bewusstsein zugängliche Sinn- und Bedeutungsgehalte und Erlebnisfiguren geschlossen werden kann. Das Phänomen ‚Pro Ana‘ soll hiermit auch in seiner psychodynamischen Bedeutung verstanden werden. Das verstehende Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie basiert auf einem ‚reflexiven‘ Verstehensbegriff, wie ihn Breuer (2009, 46) im Rahmen seiner ‚reflexiven Grounded Theory‘ vorschlägt. Für das Konzept des ‚reflexiven‘ Verstehens bezieht er sich auf die Metapher des Spurenlesens: „Dabei werden lebensweltliche Manifestationen und Produkte eines (zeitlich zurückliegenden) Handelns von Menschen vorgefunden bzw. beobachtet, und ein Interpretant bemüht sich darum, die Bedeutung, den Sinn der hinterlassenen Handlungsspuren zu entschlüsseln“ (ebd.). Zentrale Gedankenfigur sowohl auf Seiten der handelnden als auch der forschenden Person ist ein sogenannter hermeneutischer Zirkel, der eine Spiralbewegung vollzieht zwischen Vorannahmen, die eine Deutung oder ein Ergebnis leiten und gleichzeitig wiederum die Vorannahmen verändern können (vgl. ebd., 48). Im Rahmen der vorliegenden Arbeit entstammen diese Vorannahmen aus dem Bereich der psychoanalytischen Theoriebildung¹⁵.

Insofern Autorinnen von ‚Pro Ana‘ Webseiten fast ausschließlich weiblich sind, schließt sich flankierend die Frage an, wie die Autorinnen Weiblichkeit bzw. Geschlecht im Rahmen von

15 Hiermit erfolgt eine gewisse apriorische Setzung, die jedoch reflektiert erkenntnistheoretisch genutzt werden kann (vgl. hierzu ausführlicher Kapitel 3.5).

‚Pro Ana‘ konstruieren: Von welchen Erlebnisweisen und Phantasien sie in Bezug auf ihre Geschlechtlichkeit und ihren weiblichen Körper berichten, welche Verarbeitungsmechanismen und psychischen Aneignungsprozesse sie in Bezug auf ihre Weiblichkeit offenbaren und inwieweit sie dazu auf kulturelle Skripte von Weiblichkeit und Männlichkeit zurückgreifen oder welche gesellschaftlichen Vorstellungen sie ablehnen.

Da sowohl die Geschlechtlichkeit stets eine leibliche Bindung hat als auch der Körper in Texten und Bildern sehr präsent ist und Essstörungen stark mit körperlichen Symptomen verbunden sind, gilt es weiterhin den Bezug der Autorinnen zu ihrem Körper zu berücksichtigen: Welche Erlebnisqualitäten werden berichtet, welche symbolischen und/oder unbewussten Gehalte zeigen sich in Bezug auf den Körper, den Umgang mit diesem und der psychischen Auseinandersetzung mit dem Körper und der Leiblichkeit.

Diese Forschungsfragen implizieren einen qualitativen Zugang, der an der Perspektive der Handelnden ansetzt und mit der Logik des Entdeckens und der Theoriegenerierung einhergeht (vgl. Rosenthal 2014, 13f). In der vorliegenden qualitativen Studie werden die virtuell präsentierten Selbstentwürfe, Weiblichkeitskonzepte¹⁶ und Körperskripte von Autorinnen, die einen ‚Pro Ana‘ Weblog gestalten und schreiben, untersucht. Die Forschungsfragen werden entsprechend des Prinzips der Offenheit innerhalb der qualitativen Sozialforschung (vgl. Kapitel 3.1) das schwerpunktmäßige Forschungsinteresse konturieren und dieses für Lesende sichtbar machen (vgl. Rosenthal 2014, 16). Diese subjektzentrierten Fragestellungen fungieren damit im Sinne eines Wegweisers (vgl. Strauss, Corbin 1996, 24).

Im folgenden Kapitel werden Grundannahmen der qualitativen Forschung dargelegt und die konkret verwendeten Forschungsmethoden beleuchtet.

16 Der Begriff ‚Weiblichkeitskonzept‘ wird in Anlehnung an Kolip (1997, 121ff) als dynamisches Konstrukt verstanden, das Begriffe der Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle ablösen soll und dabei die Aktivität des Individuums betont. „Es ist Teil des Selbstkonzeptes und umfasst jene Aspekte, die sich auf die Wahrnehmung und Definition von sich selbst als *geschlechtlicher Person* beziehen, also sowohl die Selbstkategorisierung als weiblich oder männlich als auch die- graduell durchaus unterschiedliche- Selbstzuschreibung geschlechtstypischer Merkmale“ (Kolip 1997, 123; Herv.i.O.).